

Reuter, Fritz: 42. En Prozeß will hei nich hewwen (1842)

1 Tau Rostock bi Sleuders vertellten sick
2 Weck Gäst mal Räubergeschichten
3 Un schüll'n dorbi ganz fürchterlich
4 Up hisige Landesgerichten.

5 De ein vertellt en langen Stral
6 Von't Amtsgericht tau Wohren,
7 De anner von't Patrimonjal –,
8 Von't Ridderschafts-Verfohren.
9 Sin Stadtgericht, säd Nummer drei,
10 Dat künn de Düwel halen;
11 De virt, dat de Justiz-Kanzlei
12 Sick hellsehen let betahlen.

13 Un alltausamen stimmen s' in:
14 Dat düllst sülln de Avkaten sin.
15 Un schrigen all in einen Aten:
16 »wenn einen so recht de Avkaten faten,
17 Denn möt hei den letzten Dukaten laten!«
18 De armen mecklenbörg'schen Herrn Avkaten!

19 Dunn drängt en ollen Militör
20 Sick dörch den Hümpel bet nah vör.
21 »was Sie da sagen, meine Herrn,
22 Das glaub ich gern,
23 Denn ich hab ganz was anders noch erfohren –
24 Das war vor zirka sieben Johren,
25 War dazumalen nach Major,
26 Da nahm ich mich denn ernstlich vor,
27 Daß meine Kinder auch was lernen müssen –
28 Avangzemang is nich mehr wie vor dissen,
29 Beruht nich mehr auf Heldentaten.
30 Ich miet mich also einen Kannidaten,

31 Acht Tage lang auch sehr zufrieden.
32 Den Sonntag drauf ein kleines Deschöneh,
33 Wo, wie gewöhnlich, meine Freunde seh.
34 Der Kannidat auch hin beschieden,
35 Ganz nett, ganz sauber, ganz à la Bonnöhr:
36 En schwarzen Frak, 'ne weiße Weste.
37 Kurzum gesagt! Ich freut mir sehr.
38 Man spricht nu manches hin un her,
39 Da mischt der Mensch sich mang die Gäste
40 Un redt da mit
41 Von dat un dit,
42 Als wär er ganz uns ebenbürtig.
43 Na, das war mich denn sehr merkwürdig
44 Un paßte mir denn nu natürlich nicht;
45 Ich seh ihn also grad in dem Gesicht;
46 Doch er bleibt ruhig an das Wort.
47 Ich leg das Messer und die Gabel fort
48 Un richt mich etwas in der Höh
49 Und seh ihn sehr bedeutend an –
50 Und, meine Herrn, wenn ich so seh,
51 Wie ich zuweilen sehen kann,
52 Dann – äh – äh – äh – dann äh – äh,
53 Dann bleib mir jeder aus der Näh!
54 Doch er, er kehrt sich gar nich dran,
55 Fährt ruhig im Erzählen fort.
56 Na, hier war nun denn nicht der Ort,
57 Gehörig Bildung ihm zu lernen,
58 Ich werd ihn noch mal scharf ansehen
59 Und fang dann an herauszugehn
60 Und werde mich sogleich entfernen,
61 Und, denken Sie, er bleibt ganz froh und heiter,
62 »je, Herr von Lüttmann«, seggt de ein,
63 »denn heww'n S' em woll nich naug anseihn.«
64 »ne«, seggt de anner, »Herr von Lüttmann,
65 Denn seg'n S' em doch nich scharp naug an.«

66 »na, meine Herrn, ich sag Sie ja,
67 Daß ich nach ihm ganz eklig sah.
68 So sah ich auf den Menschen nieder!«
69 »wo's't möglich!« seggt denn nu de drüdd,
70 »dat em dorbi nich grugen würd.
71 Un de verdammte Kirl et wider!«
72 »na, nu, natürlich setz ich mir denn hin
73 Und werde einen Brief ihm schreiben,
74 Das könnt natürlich nich mehr sin,
75 Mein Kannidat könnt er nich länger bleiben,
76 Wir täten doch wohl nich zusammen passen,
77 Er möcht sogleich mein Haus verlassen.
78 Das tut er auch, verläßt mein Haus.
79 Und ich denk denn, die Sach ist lange aus,
80 Da kommt en Brief denn mit der Post
81 Von einem Kerl von Advokaten,
82 Worin er für den Kannidaten
83 Verlangt an Lohn, an Wohnung und an Kost
84 Und sonst'gen Alimentationen –
85 Wo viel? Nu raten Sie! – Vierhundert!
86 Ich denn natürlich sehr verwundert,
87 Ich schreib an ihm, er möchte mir verschonen,
88 Die Sache wäre längst vorbei,
89 Un ich wär gar nicht vor Prozessen.
90 Ich denk denn nu, 's ist allens in der Reih,
91 Die Sach ist aus der Welt, da kriege ich indessen
92 Ein Schreiben der Justizkanzlei,
93 En großen Brief. – Das kommt mir schnurrig für,
94 Ich brech ihn auf, ich les', ich wunder mir,
95 Denn, denken Sie!, man wird mich drin zitieren,
96 Mich in der Kannidaten-Angelegenheit
97 Vor der Kanzlei zu deffendieren!«
98 »as wenn Sei«, seggt de irst, »so'n Schauster wiren?«
99 »na, dit ward ümmer netter«, seggt de tweit.
100 »ja, so'n Geschichten«, seggt de drüdd,

101 »de künn de Kanzelei ok laten.
102 Üm so'n Kirl von Kannidaten!
103 Wenn ick mal Kanzelei-Direkter würd ...«
104 »na, ich«, seggt Herr von Lüttmann, »setz mich dal,
105 Der Kanzelei-Direktor ist mein alter Freund,
106 Und schreibe denn an ihm: so wär es nich gemeint.
107 Erzähl ihm die Geschichte noch mal,
108 Wo ich den Menschen dreimal angekuckt,
109 Wie er dabei sich nicht gemuckt
110 Und wie die Sache längst begraben,
111 Und en Prozeß wollt ich durchaus nicht haben!
112 Na, nu natürlich, denk ich, ist's vorbei;
113 Ich hatt mich deutlich ausgesprochen,
114 Da, denken Sie, erhalt ich nach vier Wochen
115 Ein zweites Schreiben von der Kanzelei:
116 Ich hätt schon eine Frist versessen,
117 Bei Androhung von weiterm Schaden
118 Ward ich darin zum zweitenmal geladen.
119 Und ich – ich wollt ja nicht prozessen!«
120 »wenn einer«, seggt de irst, »nu doch nich will!«
121 »de Kanzelei sich schämen süll«,
122 Seggt nu de tweit, »dat is gemein!«
123 »na, Herr von Lüttmann«, seggt de drüdd,
124 »wenn
125 Denn, Herr von Lüttmann, süll'n Sei seihn ...«
126 »na«, seggt nu
127 Und schreib an den Direktor noch einmal:
128 Mein erster Brief wär wohl verloren,
129 Man sollt mich lassen ungeschoren,
130 Ich hätte nichts nich mit dem Kannidaten,
131 Auch nichts nich mit die Advokaten,
132 Die Advokaten wären Raben,
133 Und en Prozeß wollt ich durchaus nicht haben.«
134 »recht!« seggt de irst, »den säd'n Sei gaud Bescheid!«
135 »de kreg sin'n richt'gen Tappen«, seggt de tweit.

136 »ja, Herr von Lüttmann«, seggt de drüdd,
137 »wenn
138 »nu, denk ich, ist es abgemacht«,
139 Seggt Herr von Lüttmann, »doch nach acht Wochen,
140 Als ich schon lang an nichts gedacht,
141 Da kommt ein dicker Brief an mir,
142 Das kommt mir sonderbaren für.
143 Und als das Siegel ich erbrochen,
144 Da les ich denn, ich bin verurteilt:
145 Die ganze Summe und die Kosten,
146 Zusammen ein recht netter Posten,
147 Den ich sogleich bezahlen sollte! –
148 Prozeß verloren, den ich gar nicht wollte!
149 Ich kuck den Brief woll dreimal an,
150 Sie wissen, wo ick kucken kann.
151 Die Sache war ja längst begraben,
152 Un en Prozeß wollt ich ja gar nicht haben.
153 Und nun, trotzdem, ihn doch verloren! –
154 Das nennt man ein Gerichtsverfohren!«

(Textopus: 42. En Prozeß will hei nich hewwen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/52392>)